

Saale-Beitrag.

Neundvierzigstes Jahrgang

Anzeigen werden bis 6 Uhr...
Vertheilt täglich...
Schiffvermittlung und Haupt-Vertheilung...

Bezugspreis...
Im amtlichen...
Zwei Nachrichten...

Nr. 251.

Halle, Mittwoch, den 2. Juni

1915.

Przemysl vor dem Fall.

Drei Forts erobert. — 10500 Gefangene bei Przemysl und am Struj. — Struj erstürmt. — 36 Geschütze und 16 Maschinengewehre in Galizien erbeutet. — Die Maibeute am Njemen 24700 Gefangene, 16 Geschütze und 47 Maschinengewehre.

Der Anfang vom Ende.

Zwei Nachrichten von großer Bedeutung übermittelt uns der deutsche und belagerte Przemysl...
Der Przemysl ist erfolgreich angegriffen, drei Forts in Sturm genommen...

Was das bedeutet, leuchtet ein. Die eroberten Forts ermöglichen es, schwere Geschütze noch näher heranzubringen...
Unter diesen Umständen ist es nur noch eine Frage von Tagen, wann die Festung selbst unter Feuer genommen werden muß.

Durch die Einnahme von Struj wird der kürzlich gemeldete Durchbruch auf der Linie Drohobycz-Struj erst vollständig, und der Armeelänging ist damit, wie wir an dieser Stelle bereits damals ausführten, der Weg zum Vormarsch auf Lemberg offen.

Die Einnahme von Struj wird der kürzlich gemeldete Durchbruch auf der Linie Drohobycz-Struj erst vollständig, und der Armeelänging ist damit, wie wir an dieser Stelle bereits damals ausführten, der Weg zum Vormarsch auf Lemberg offen.

Bei der Energie, mit der die verbündeten Truppen vorgehen, ist ein voller Erfolg der Operationen sicher zu erwarten.

Eine besondere Freude dürfte jedoch in dem heutigen Generalstabesbericht auch die Nachricht vom westlichen Kriegsschauplatz erwecken, daß deutsche Luftschiffe (oder Zünger) die Docks und Werften Londons ausgiebig mit Bomben besetzt haben.

Radow Dimitriew in Ungnade.

Der Generalstabesbericht aus Petersburg zufolge soll Radow Dimitriew in Ungnade gefallen sein. Von den Anhängern des Großfürsten Nikolaus wird er für die schwere Niederlage der Russen in Galizien verantwortlich gemacht.

Die Russen geben ihre Absichten auf Czernowitz auf.

Wie hiesige Blätter melden, besteht für die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz, keine Gefahr mehr, noch weniger in russischen Weisung zu kommen, die Russen haben alle Bemühungen endgültig aufgegeben, sich Czernowitz wieder zu bemächtigen, da sie dabei stets mit großer Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Radom geräumt.

Die in Petrosau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB, Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart, 1. Juni 1915: Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden heute nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka verübten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Lavaronne (deutsch: Laifraun) und Polgaria (deutsch: Weigereut) sind zwei von Deutschen und Welschen hart umstrittene Gemeinden auf einer Hochebene, die sich dem östlichen Teil des Suganates südlich vorlagert.

Der östliche Teil des Suganates südlich vorlagert. Von Caldonazzo (deutsch: Raineth, 490 Mtr.) führt eine Straße durch das Cental hinauf nach Laifraun (1171 Meter) und von hier über Weigereut (1169 Meter) in vielen Windungen nach Calliano (186 Meter) an der im Eisicht nach Rovereto und Verona hinziehenden Südbahn. Vaneveggo (1541 Meter) liegt an der Reichstraße in der Nähe des Kollepah. Karfreit (auch Caporetto) liegt am Oberlauf des Jongo. Nördlich davon liegt die Kreuzhöhe (2246 Meter).

Lemberg bedroht.

Nach Meldungen aus Lemberg sind gestern die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen strategischen Erdarbeiten sichtlich eingestell worden. Ein Teil der Befehden des Generalgouvernements für Galizien wurde von Lemberg nach Ljow verlegt.

Die Rückeroberung Galiziens.

Dem „Gaz“ zufolge wurden in den letzten zehn Tagen weitere 80 galizische Gemeinden und Ortschaften wieder von den Deutschen befreit. Seit dem Beginn der Offensive sind insgesamt nicht weniger als 888 galizische Gemeinden wieder von den Österreichern befreit worden.

Der amtliche russische Bericht.

WTB, Petersburg, 1. Juni. Der Generalstab des Generalstabs gibt bekannt: In der Gegend von Samwie fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen, indessen verlaufen die Kämpfe weiterhin in dieser Gegend stets zu unseren Gunsten. In der Front zwischen der Wilca und der oberen Weichsel nahmen wir vom 12. bis 24. Mai 209 Offiziere und 8617 Mann gefangen. In Galizien entwickelten sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unseren Gunsten. Unsere Truppen gingen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Lubaczowka und besetzten das Dorf Sarnostaw. Die Offensive des Feindes, die von der Front Sarnostaw-Radowina in südlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dnjestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes an der Front Jaderowacz-Belodschow-Samotow unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

Brand im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch.

c. B. Wien, 31. Mai. Im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in der Petromer Straße in Petersburg brach ein Brand aus, der erheblichen Schaden verursachte. Oberst Bakinski, der Palastkommandant, unterrichtete den Großfürsten, den Generalstabschef der russischen Armee, telegraphisch von dem Vorfall der großes Aufsehen erregt. Am selben Tage ereignete sich in Petersburg noch mehrere andere rätselhaft Brande, so im Gebäude der Gendarmenverwaltung, die von der Großfürstin Maria Pawlowna einberufene Konferenz, die Abwehrmaßnahmen gegen die auffallend große Zahl von Bränden in ärztlichen und Hofgebäuden sowie in den für Militärämter arbeitenden Betrieben ausarbeiten soll. Vorher, den Minister des Innern um schleunige, energische Vorkehrungen zu ersuchen.

Der neueste Zeppelinangriff auf London.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Döjburg in Zeeland folgendes: Gestern abend 8 Uhr wurde hier ein großes Zeppelinluftschiff gesehen, das mit großer Schnelligkeit Belgien in der Richtung nach der Nordsee überflog. Der Zeppelin flog in großer Höhe. Er kam aus der Richtung Antwerpen. Das amtliche Londoner Pressebureau berichtet, daß mehrere Zeppeline in Ramsgate, Westwood und einigen Westküsten Londons gesichtet wurden. Man habe diese Brande beobachtet, aber nicht mit Sicherheit feststellen können, ob die Brande auf die Luftschiffe zurückzuführen seien.

Unsere Unterseeboote.

R.M.A. Der Krieg brachte manche Ueberwältigungen in taktischer, strategischer, in wissenschaftlicher u. Vorsehung. Der Stellungskampf, die vollendete Ausnutzung unseres Eisenbahn- und Autoverkehrs, die 42-Zentimeter-Mörser u. a. m. wurden von wenigen vorausgeschickt. Aber alles dies wurde in den Schatten gestellt durch die Rolle, die nun der Torpedo und das Unterseeboot spielen. Die Torpedoschiffe wurden bis zum Kriegsausbruch gemäß den Erfahrungen während des russisch-japanischen Krieges meist gering bewertet. Zu Unrecht. Weder Russen noch Japaner verfügten über Torpedoschiffe und Torpedos, die den schon damals bei anderen Völkern erreichten recht hohen Grad der Vollkommenheit aufwiesen. Die Waaffe an sich wäre brauchbar gewesen, aber die Hände vor allem, in denen sie ruhte, waren ungelent. So war das Resultat schwächlich. Kein Torpedoschiff konnte sich trotz seiner Unterwassergeschosse eines uneingeschränkten Erfolges rühmen. Nur Verletzung, nicht aber gänzliche Zerstörung eines Schiffes wurde vor Fort Arthur, am Schantung Promontorium und bei Tsushima erzielt.

Und nun! Durch Torpedoschiffe wurden bisher an großen Schiffen insgesamt 20 versenkt, von denen auf das Konto der Unterseeboote 15 kommen. Es sind 11 englische (10), 3 französische (1), 3 russische (2), 1 türkisches (1), ein japanisches (0) und 1 deutsches (1). Die eingeklammerten Zahlen belegen die Opfer der Unterseeboote. Verschiedene Untertänigkeit und Kreuzer versetzten der Wirkung der Minen. Die überwältigenden Erfolge der deutschen Unterseeboote trüben dem Seeträger ihre Stimmung auf. Die neuesten Träden — die Torpedierung der „Lufftania“ und das Auf-tauchen deutscher Unterseeboote in den Dardanellen, wo „Triumph“ und „Majestic“ versenkt wurden, schen die ganze Welt in Erstaunen. Die Dardanellen sind von der heimlichen Basis — den Nordseehäfen — rund 3400 Seemeilen entfernt. Die Frage wurde allerorten aufgeworfen, wie ist es möglich, daß Unterseeboote den weiten Weg ohne Stützpunkte, wo das Heimmaterial usw. ergänzt werden konnten, zurücklegten, und dann trotzdem, vor dem Bestimmungsort angekommen, völlig gefechtsbereit offensiv sich zu betätigen vermochten? Die Antwort lautet: „Der Unternehmungsgewissheit und vorzügliche Ausbildungsgrad der Besatzung, ihre Tapferkeit und Willkür, ferner der hohe Stand der Schiffsbau- und Maschinenbautechnik der Deutschen bringt solche schieber übernatürlichen Taten fertig. Ihr kraftvoller Wille läßt jedes „Unmöglich“ hinwegsetzen.“

Die Torpedierung der „Lufftania“ ist vom marinetaktischen Standpunkt aus außerordentlich beachtenswert. Man muß sich den Vorgang ins Gedächtnis zurückrufen. Der best-treffende Unterseebootskommandant wußte, daß das Schiff am 1. Mai Newport verlassen hatte, daß seine Geschwindigkeit sich auf 25 bis 26 Knoten belief, daß die Entfernung

nom Abgangshafen bis Anjala head (dem Punkt, wo die Verneigung der „Lustania“ stattfand) 2770 Seemeilen beträgt, und daß endlich der Belagungsstand wahrheitsgemäß einermoot sein würde. Ueber alles übrige befand er sich in völliger Ungeheuer. Es war nämlich, daß der Dampf während der Reise über den Atlantischen Ocean durch Nebel und solches Wetter aufgehalten wurde, daß er auf Warnung von der Heimat nicht Liverpool als Anlaufhafen wählen würde, sondern Australien oder einen anderen. Dann, als das Schiff am Horizont auftauchte, bedurfte es außerordentlicher Geschwindigkeit, um das Unterseeboot untergetaucht an den Schmelzflügel in Torpedobahngeweite heranzubringen. Die Geschwindigkeit der „Lustania“ und ihr Kurs mußten richtig eingeschätzt und am Zielort angekommen eingestellt werden, andernfalls lief der Torpedo vorbei. Die Fahrt der „Lustania“ betrug zur Zeit der Torpedofahrt nach den Aussagen der getreteten Belagung nur 18 Knoten. Das Schiff lief also nicht mit der Höchstgeschwindigkeit. Der Torpedo mußte auf die Breiteite abgefeuert werden, denn sonst wären seine Greifzähne, 3/4 m auf der Höhe, nicht in den abgedrängten Seiten des Schiffes vorstehen, nicht halten geblieben. Alle diese Dinge und vieles mehr mußten u n t e r Wasser, lebhaftig an der Hand des Spiegelbildes im Periskop beobachtet und bei der Einstellung am Zielortart berücksichtigt werden, d. h. die verschiedenen Korrekturen mußten angewandt werden. Im Augenblick, wo dann das Objekt einwirkert wurde, durfte die Geistesgegenwart nicht versagen. Keine Sekunde zu früh oder zu spät mußte der Torpedo aus dem Kanonenrohr laufen. Auch dem Seiten wird die Erkenntnis aufzubringen, daß ein Unterseebootkommandant schon in technischer Beziehung mit außerordentlichen Kenntnissen und Gaben ausgestattet sein muß. Daß er und seine Belagung übernatürliche Geduld und Nerven von Stahl haben müssen, weiß jedermann, der einigermaßen die Lebensbedingungen auf einem Unterseeboot kennt und nicht vergißt, daß dessen Besatzung stets am Rand des Grabes wohnt.

Von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, mit jedem Erfolg wachsen die Schwierigkeiten, die sich vor unjeren Unterseebooten aufstürmen. Denn der Feind lernt, und immer neue Schutz- und Abwehrmaßregeln werden von ihm erfunden und angewendet. Aber bisher gelang es unjeren Unterseebooten, sie alle als zwecks zu erweisen. „Nacht bei Nacht“ wurde empfohlen. Das Unterseeboot „24“ vermittelte das englische Miniergeschiff „Normanby“ um 11 Uhr nachts am 31. Dezember auf dem „Santana“, und das französische „N 5“ den französischen Kanonenkreuzer „Gon Gambetta“ um 1.30 Uhr nachts am 27. April. „Hohe Geschwindigkeit“ verhinderte den Angriff des Unterseebootes, ließ es, da dieses nur höchstens 16 Knoten aufsteigt und um 10 untergetaucht zu laufen vermöge. Das englische Kanonenboot „Niger“ wurde am 11. November um „11 1/2“, als seine Maschinen auf „hohe Fahrt“ standen, versenkt, und auch die Torpedierung der „Lustania“ besagt, daß Schnelligkeit kein Allheilmittel bildet.

„Bewaffnung der Handelschiffe und Flaggenfälschung“ führten nur zur Verärgerung des Unterseebootkrieges, zumweilen auf Kosten der Neutralen. Auf das Unterseeboot beschränkt, daß es bei vorhergehender Feststellung, ob das betreffende Schiff Kanonen an Bord hat und welcher Nationalität, es angedrückt, getramt oder aus maskierten Kanonen beschossen wird, so sieht es sich gezwungen, seinen Torpedo ohne Warnung zu lancieren, und unter Umständen kann es auch nicht an die Rettung der Mannschaften denken. Jedes Handelschiff strempelt sich durch Selbstverteidigung zum Kriegsschiff. Ein solches muß gemäßigt, ohne Rücksichtnahme mit allen Mitteln und ohne vorhergehende Ankündigung bekämpft zu werden. Daß unsere Unterseebootkommandanten vorzuziehen würden, es mit einem Feind zu tun zu haben, der ihnen mit offenem Bistier gegenübertritt, ist selbstverständlich. Der Widerstand der Gefühle in ihrer Brust, da menschliche und kriegerische Regungen ihren Einfluß in entgegengesetzter Richtung geltend machen, muß ihnen manche schwere Stunde bereiten.

Ein englischer Minier ist den Dampfkapitänen, sie sollten, sobald sie von einem Unterseeboot bedroht würden, so fliehen, daß sie stets das Hinterteil ihres Schiffes dem Unterseeboot zukehren. Ein Torpedo, auf das abzugeben, habe wenig Aussicht, sein Ziel zu erreichen, weil die Rundung des Heck die Greifzähne nicht lassen ließe und

das Schraubenwasser das Geschloß aus seiner Bahn dränge. Ferner ist der Begleitung der Dampf durch Torpedoboote zu gedenken. Diese saß — bis zu 30 Knoten — fahrenden Boote sind recht gut geeignet, den Abwehrstand zu versehen. Aber auch ihr Einsatz ist bedrohlich. So wurde der englische Zerstörer „Merrit“ am 1. Mai durch den Torpedo eines unjerer Unterseebootes vernichtet. Endlich wurde am 25. Mai das englische Miniergeschiff „Arcturion“ vor den Dardanellen von einem unjerer Unterseeboot verlenkt, obgleich es zur Abwehr von verschiebenen Torpedobootzerstörern begleitet wurde und obendrein noch Torpedofähigkeit angedrückt hatte. „Der deutsche Torpedo drang durch die Kette hindurch und erprobte im Mittelteil des Schiffes“, meldete der amtliche türkische Bericht. Nebenfalls konnten die Schutzmaßnahmen das eigene, draußen um das Schiff aufgehängte Netz durchschneiden und so dem Geschloß freie Bahn geben.

Immerhin sind natürlich alle diese Schutzmaßnahmen geeignet, die Arbeit unjerer Unterseeboote zu erschweren. Aber ebenso ist der Feind lernt, so werden auch unjere Unterseebootbesatzungen reiche Erfahrungen auf ihren Fahrten sammeln. Je länger der Krieg dauert, um so mehr wird ihre Leistungsfähigkeit sich steigern. Unjere Unterseebooteweise wird sich also hinsichtlich der Qualität ihrer Personals weiter vervollkommen und hinsichtlich ihrer Quantität waschen. Und das Gleiche trifft beim Material zu. Unjere emsig schaffenden Werften werden immer leistungsfähiger Typen in bezug auf Aktionsradius, Schnelligkeit, Armierung und Manövrierfähigkeit hervorbringen. So dürfen wir das feste Vertrauen haben, daß unsere zumgekehrten Unterseeboote, deren bisherige erfolgreiche Taten uns mit höchstem Stolz erfüllen, auch weiter reichen Vorbeir an ihre Flagge setzen werden.

Der italienische Feldzug.

Italienische Truppen überschreiten die Schweizer Grenze.

Der erste größere Zusammenstoß in Südtirol.

C. B. A. u. A. Kriegspressquartier, 31. Mai.
Auf dem Plateau von Bozzone ist es zum ersten ernsteren Zusammenstoß im italienischen Kriege gekommen. Die Hochfläche erhebt sich nördlich des Grenzflusses Adige und ist der Ausläufer einer Kette von Bergen, die südlich des Caldonazzo-Sees, unweit der Etsch, emporragen.

Das Plateau, das schon im Frieden Besatzungen aufwies, ist bei Beginn der Feindseligkeiten noch weiter in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt worden. Der Angriff war nicht unerwartet. Den Italienern war es natürlich schon früher leicht, die an ihrer Grenze gelegene Hochfläche zu sondieren; es ließ sich daher denken, daß gleich bei Kriegsausbruch dort Schiffe losgehen würden.

Dem Angriff der Alpeni ging denn auch eine artillerische Aufklärung voraus, die aber wenig Schaden anrichtete. Der Angriff der Alpeni wurde leicht abgewiesen. Wenn sie auch die besten italienischen Soldaten und als ausgezeichnete Kenner des Grenzgebietes für den Gebirgskrieg besonders geeignet sind, so machte sich doch die durch die Kriegserfahrung bedingte Ueberlegenheit der dortigen österreichischen Truppen geltend.

C. B. Zinsbrud, 1. Juni.
Eine Abteilung Alpeni überschreitet die Schweizer Grenze. Sie mußte sich ergeben und wurde von den Schweizern entwaffnet.

Mitstände im italienischen Sanitäts- und Postwesen.

C. M. Chiasso, 31. Mai. Die Gasthöfe am Comer, Garbano und Rangone sind überfüllt mit Verwundeten gefüllt, die aus guten Gründen von der Militärbehörde nicht in die großen Städte

gebracht werden, um die Bevölkerung nicht wegen der ungewöhnlich hohen Zahl von Verletzten zu erschrecken. Schon heute aber zeigt sich, daß Italien in sanitärer Hinsicht auch nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es fehlt in den genannten Gasthöfen an Betten, Pflegepersonal und vor allem auch an Gehilfen. Die kümmerliche Organisation verlagert vollkommen gegenüber der Massenaufnahme von Schwerverletzten, die oft stundenlang auf Mägen hindurch in ungedeckten Räumen und auf bloßer Erde liegen bleiben müssen, bis sich ihrer die einheimische Bevölkerung erarmt. Müdige Schlägerinnen wegen der Unterbringung der Verwundeten zwischen den Gasthofbesitzern und Bürgermeistern sind an der Tagesordnung. Die Seebäderleitung veranlaßt Stützgesellschaften und verläßt den Krieg, ihr aber nur in letzteren Fällen zur wertigsten Mitarbeit bei der Unterbringung der Kranken zu bewegen. Der Kreditismus hat hier vollkommen ausgeblüht. Nebenbei aus Mailand vernehmen allen Erstes, daß in Como A. E. G. (Wieder in Germanien neben kräftigen Bionto la guerra! (Wieder mit dem Krieg) ausgehoben werden bin.

Am schlimmsten steht es augenblicklich mit der Post. Sie war ja nie gut gemein in Italien. Jetzt aber verlagert sie vollkommen, daß Handel und Wandel gelähmt werden. In Mailand hat die Mehrzahl der italienischen Geschäfte schließen müssen, da infolge der Untätigkeit der Post und der Mobilisierung der Eisenbahn nirgends eine Bestellung angenommen und befördert werden kann. Man schätzt schon heute die Zahl der Beschäftigten in Mailand auf über die Hälfte der gesamten Bevölkerung. Weiß halten nur die Bäden mit Nahrungsmitteln offen. Nach der Schweiz geflohene Italiener meinen, wenn dieser Krieg in Italien nur noch drei Wochen so anhält, dann muß der allgemeine Bürgerkrieg den Beschluß machen.

Die „behinderten“ italienischen Operationen.

T. U. Zürich, 31. Mai. Wie man hier erfährt, werden die Operationen der Italiener im Gebiete von Briau durch Hochwasser der Flüsse sehr stark behindert. Die österreichischen Stellungen am Nonco bei Görz werden in italienischen Militärkreisen als äußerst hart angesehen. Italienische Blätter melden, daß das Geschloß der österreichischen Artillerie in diesem Grenzraum von größter Fertigkeit und Wirkung ist.

Schwache Truppen im italienischen Sere.

C. B. Wien, 31. Mai. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Oberkommandant der französischen Armee, General Joffre, die neuen italienischen Bundesgenossen mit schmerzlichen Worten willkommen geheißen. Die Not, die längst schon Hilfslosigkeit aller Gärten aus Asien und Afrika als heilige Begriffe Waffenbrüder betrachten ließ, ergreift jede Hand, die sich zur Hilfe bietet, ohne wachsam zu sein. Die bunte Mischung von Zivilisationsstreitern wird jetzt noch eine Bereicherung erfahren, da sicheren Vernehmen nach Italien viele demütigten Astaris aus auf dem europäischen Kriegsschauplatz nicht missen kann. Die schwarzen Söhne der Erythraea werden sich würdig den farbigen Engländern und Franzosen als Stützen und Träger der Zivilisation im Kriege angeschlossen.

Ein Mordplan gegen Giolitti?

T. U. Wien, 1. Juni.
Der „Morgen“ behauptet aus politischen Kreisen der Schweiz, die mit Giolitti in Verbindung stehen, erfahren zu haben, daß Giolitti vor der entscheidenden Kammerfassung Rom verlassen mußte, um sein Leben zu retten. Die Unternehmung sei noch im Zuge. Sie würde aber sicherlich ergeben, daß Giolitti sowie jenerzeit Jaurès in Paris ermordet worden wäre, wenn er länger in Rom geblieben wäre. Das gegen ihn zweifellos geplante Attentat sei nur durch seine schleunige Abreise verhindert worden.

Abregelung des Präfecten und Polizeipräsidenten von Mailand.

WIE. Rom, 31. Mai. Nach einer Meldung der „Tribuna“ ist General Spingardi, der Kommandant des Mailänder Armeekorps und frühere Kriegsminister unter Giolitti, zur Disposition gestellt worden. Der Präfect und der Polizeipräsident von Mailand sind für zwei weitere ihrer

Zwischen Traum und Tag.

Roman von Robert Braunschwäger.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
In der Klinik wurde es still. Der kleine Baumgärt war der letzte. Er hatte die Federhalter und Tintenfläster wieder eingeschlemmt und belüftet gestellt, die Stühle zurecht gerückt und sich nun lehnend die Treppe hinunter zum wäckerlichen Automobils, das ihn nach Hause fahren sollte zum väterlichen unangenehm beschäftigt war, und zur Mama, die es ihrem Swan nicht verzeihen konnte, daß er so unbesorgt war und gar keinen Ehrgeiz besaß.
Er ging wieder zu seinem Freunde hinüber ins Atelier. „Das wäre für heute überstanden“, gähnte er.
„Ich hab's gut“, meinte Wolf Kainer, „Eure ganze Tätigkeit steht sich aus Ferien, ausgenommen Unterrichtsstunden und freien Nachmittagen zusammen.“
„Aber Wolf, aus dir sprichst doch nicht der Reid? ... Ich bitte dich ... ein Arbeitstier wie du ... was wollest du mit jodeler freier Zeit!“
„Ja glaube selbst, ich wüßte mit Ferien und Urlaub nicht viel anzufangen.“
„Auch für Schlaflosland muß man geboren sein.“
„Ich weiß dir übrigens deine wenigen Dienststunden nicht.“ Wo wollest du sonst die Zeit für deine Dreimännerarbeit hernehmen? Ich bin ein jöhnes Wort.“
„Dreimännerarbeit ... ein jöhnes Wort.“
„Kein, ein wahres Wort“, verbesserte der Bildbauer.
Er ging, gemächlich seine Pfeife rauchend, ins Atelier auf und ab, betrachtete hier eine Kohlenstiftze, dort eine Delude oder ein Gipsmodell und beschaute die Vielseitigkeit seines Freundes, den den Pinzel seit ebenso geföhrt wie den Meißel führte. Dann nahm er die Unterhaltung wieder auf.
„Du ... Wolf ...“
„Und ...?“
„Bei deinen Bildern fällt mir eben etwas ein ... neu und ich beim Korrigieren der lateinischen Exzerzaten in einem der Hefte ...“
„Einen Jagarzenstummel ... kann mir's schon denken.“
„Hast ... grundlos.“
„Aber denn?“
„Etwas, was in dein Foh schlägt.“

„Manu ...“
„Ein Bild.“
„Wohl eine Sertanerbraut?“
„Dieses weniger. Ich halte es für eine Karitatur.“
„Von wem?“
„Von mir.“
„Ist sie gut?“
„Ich finde sie vorzüglich, möchte aber doch mal dein Urteil hören.“ Dabei langte Erich ein Blatt aus seiner Brieftasche.
„Hier ist sie.“
„Die Karitatur ist eine Leistung ... die paar Haare zum Beispiel ... dann die Glase ... einlad monumental ... und hier die Schmieße ... der Bauch ... föhlich ... in dem Bengel steht etwas ... das ist eine Sicherheit in der Feinführung ... was gebrückt du zu tun?“
„Nichts ... wenn die Karitatur gut ist, wozu soll ich den Jungen wegen seiner Gedankenlosigkeit beitragen ... ich werde die Zeichnung konsultieren und in mein Zimmer unter Glas und Rahmen hängen ... das sei meine Rache.“
„Immer nobel.“
„Gewahrt! Nur meine Schuldigkeit.“
Erich nahm seine Wanderung wieder auf. Aber diesmal brach Wolf das Schweigen.
„Wie wäre es jetzt einmal mit der Graiserzählung aus dem Bohengrin?“
„Gern“, gab Erich zur Antwort und schickte sich an, dem Freunde den Gefallen zu tun. Da wurde draußen wieder heftig die Glöde gezogen.
„Was gibt's denn nun wieder?“
Über eben Frau Schommel nach den Grund der neuen Störung melden konnte, wurde sie von zwei riehigen roten Händen ergriffen und zur Seite geschoben, und in der Tür stand mit seiner massigen Breite sie völlig füllend, haubfüßig und todbemüht, die neueste Erwerbung Doktor Grühns, der selbständige Dienstmann Nummer dreizehn.
„Herr Doktor, der Kastellan vom Domgenossenschaft läßt Ihnen sagen. Sie möchten morgen früh um acht Uhr die Vertretung für Professor Pauli nicht verpassen ...“
„Um acht Uhr, ein frommer Wunsch ... sagen Sie mir jetzt lieber einmal, wieviel Sie augenblicklich wiegen, lieber Kumehn.“
„Zweihundertneundneunzig Pfund, Herr Doktor.“

„Sie sind ein Prachtstier! Drei Zentner! Wer das so wiegen könnte!“
„Der Herr Doktor werden schon noch dahin kommen.“
„Sehr schmeichelfähig!“ wandte sich Grühn an den Diener, und der denn fort: „Fu ich nicht ein gutes Pferd, wenn ich diesen Koloß ... nicht empfindlich, lieber Kumehn, ich bin ja über kurz oder lang auch einer ... ein hübscher Bewegungsmode.“ Er hat seinen Stand unweit unseres Gymnasiums und verkehrt in der Stammkneipe des Kaffellans. Was liegt also näher, als ihn zur Unterfertigung meines Gedächtnisses zu engagieren. Habe ich eine außergewöhnliche Vertretung wie morgen, die ich sonst rettungslos verpassen würde, so schick ich der Kaffellan die Nummer dreizehn, mich zu holen, eventuell mit Gewalt. — Wo waren Sie heute zuerst, als Sie mich luden?“
„Deutsches Haus, Banrischer Hof, Grüne Tanne, Stadt Landsberg, Bierhöfer, Residenz-Kaffee, Ralino.“
„Und dann kamen Sie nach meiner Wohnung?“
„So war es mit vom Kaffellan vorgeschrieben. Er meinte, zu Haus trübe man Sie am allerbesten.“
„Ein gewogener Menschenkenner!“ bestätigte Wolf. „Da haben Sie ja schon eine kleine Nele hinter sich Aber konnten Sie sich Ihres Auftrages nicht aus mittels des Telefons entledigen? Das ist doch viel laquemer.“
„Geht nicht“, gähnte der Dreizehnermann.
„Wie?“
„Der Herr Doktor reagiert nicht auf Telephon.“
„Durchschick!“ lachte Wolf auf.
„Der Herr Direktor lassen den Herrn Doktor außerdem um zwölf Uhr zu einer kleinen Besprechung bitten!“
„Donnerwetter — jetzt ist es dreizehntel — guh, ich komme schon.“
Aber mit unerhöhrlicher Ruhe fuhr die Dreizehn fort: „Ich soll den Herrn Doktor beim Ansehen helfen und ihn dann gleich mitbringen.“
„So lagt der Kastellan ...“ registierte Grühn frei nach Leffings Kathan.
„Eine Seele von einem Menschen, dieser Kastellan“, sagte Wolf bemerzend.
„So findenb du? — Ich nicht — Guten Morgen.“
Und behaftung schloß der Diener mit seinen roten Hosenknäuben die Tür hinter dem erhobten Doktor.
(Fortsetzung folgt.)

Md. Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 1. Juni 1915.
Der Saal und die Tribünen sind voll besetzt.
Am Ministertische v. Seebeck, Sydow.

Präsident Dr. Graf v. Sclaviers

eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min. mit folgender Ansprache:
In den wenigen Monaten seit unserer letzten kurzen Tagung ist in dem Weltkriege, in dem wir stehen, eine neue Wendung eingetreten. Nicht nur unsere offenen und verdeckten Feinde, auch unsere bisherige Bundesgenossen, das nun fast 30 Jahren verbündete Italien, hat gegen uns und das ihm gleichfalls verbündete Österreich zum Schwert gegriffen, hat einen zu gegenseitiger Vertreibung in der Stunde der Gefahr geschlossen und mit uns auch während einer schweren Kriegesnot Italiens und unüberdachtiger Kreise gehaltenes Bündnis heute, wo es uns in Gefahr glaubt, freiwillig gebrochen. (Sehr laut sehr richtig.) Ein Teufelsbrud, so himmelstreichend (sehr richtig), ein Teufelsbrud, so schmerzvoll, wie ihn die Geschichte aller Zeiten noch nicht zu verzeichnen hatte (sehr laut sehr richtig), aber auch ein Schicksal, von dem man schon weiß, schon bei ihrer Begehung mit letzter Sicherheit voraussehen konnte, wie schwer sie sich unter allen Umständen an ihren Urheber rächen wird. (Sehr laut Zustimmung.)

Denn, wie es nun auch kommen möge, selbst wenn, was Gott verleihe, unsere Feinde und mit ihnen Italien aus diesem Kriege als Sieger hervorgehen sollten, auch dann, ja dann vielleicht erst recht, wird das italienische Volk den meisten Wert bei dem Ende in sich zu sehen erkennen, den es für seinen Teufelsbrud in Gestalt seiner Verbrechen von seinen jetzigen Verbündeten erzielt (allseitige Zustimmung), erkennen, wie wenig diese geeignet sein werden, ihm nach allen Opfern eines Krieges auch nur die Wächterweiterung und nationale Entfaltung zu gönnen, welche es bis vor kurzem noch friedlich ohne Schwertstreich und ohne Teufelsbrud erlangen konnte. (Allseitige Zustimmung.) Aber, woher will denn auch ein Volk, das unter solchen Umständen mit einem solchen feiner großen Mehrheit voll bewußten Vertragsbruch, noch dazu ohne alle Not, ohne von irgend jemand bedroht oder

angegriffen zu sein, aus reiner Groberhebung zum Schwerte greift, woher will es denn die Kraft, die ungeheure moralische Kraft schöpfen, wie sie die siegreiche Durchführung eines solchen Krieges doch fordert? Nein, solange die Welt steht, ist ein Volk, welches so frechhaft zum Schwerte greift, noch niemals siegreich gewesen und wird auch niemals siegreich sein können. (Sehr laut Zustimmung.)

Wie ganz anders auf unserer Seite! Vor wenig Wochen noch war ein lautes Jaheer zu vernehmen, als am 30. April 1915 auf dem Weichselufer am Konstantin der Burggraf von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, dem König Sigismund mit der Prinz Brandenburg befehligt wurde. Eine herrliche Reize vorbildlicher Landesherren ist aus diesem Fürstentum auf unserem Volke erwachsen — „erlebiener Diener ihres Staates und ihres Volkes“, wie sich der zweite große Reichstag in dem siebenjährigen Entscheidungskrieg um die Zukunft Preussens nannte, und wie sich jetzt in dem Weichselkampfe des neuen Deutschen Reiches unter Kaiser so schon bald befannte. (Beifall.)

Aber aus der kleinen damals so ärmlischen Mark Brandenburg ist inzwischen auch ein neues deutsches Reich erwachsen, so mächtig, daß es heute einen Welt mit Feinden siegreich die Erde zu hüten vermag, ein Reich, welches in diesem Augenblicke aller Weltgeschichte bisher siegreich war und siegreich bleiben wird, weil es sich dabei nicht bloß auf seine eigene militärische und wirtschaftliche, sondern zugleich auch auf seine unüberwindliche moralische Kraft zu stützen vermag. (Sehr laut Beifall), auf das Bewußtsein, diesen uns rühmlich ausgehenden Kampf ganz nur zu unserer Verteidigung gewonnen zu haben, ihn nun aber allerdings auch bis zu unserer vollen Sicherung gegen eine Wiederholung gleich zu unserer Lebenszeit durchzuführen zu müssen, so, wie es der Herr Reichspräsident vor wenigen Tagen ausgesprochen hat, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkauft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht bereit, nicht bereit, wobei einen Waffengang mit uns wagen wird. (Geißel Beifall.)

Nun, in diesem Bewußtsein und mit diesem unbedingten Willen werden wir auch weiter wie bisher der Entwidlung der Dinge nicht nur mit der vollen Ruhe, sondern auch mit unbeugbarer Überzeugtheit entgegengehen. Wir dürfen uns nicht darüber, wie große neue Opfer, welche erstbiete weitere Anspannung aller

unserer Kräfte, und schließlich auch längeres Ausbleiben in diesem schweren Kampfe noch neue Wendungen und die jetzige von uns erfordern können. Aber wir verzagen des Hals nicht; ja! wir lassen uns dadurch nicht einmal erschüttern in unserer festen Überzeugung auf den endlichen vollen Sieg über alle unsere Feinde.

Gott, der Herr, schütze unser geliebtes Vaterland, unser herrliches Meer und unsere heldenreichen Kriegshelden, seine Reichheit unterstützen sie, und bei der Regierung um Mitleidung in der verklärten Budgetkommission erlaucht, welche Maßregeln sie angeht als Kriegsausgaben getroffen hat und zu treffen beabsichtigt:

- 1. um die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes weiter sicherzustellen, insbesondere mit Rücksicht auf die neue Ernte;
- 2. in bezug auf die Bekämpfung der Inflation, des Geldes, des Handels und des industriellen Grundbesitzes;
- 3. in bezug auf die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer;
- 4. in bezug auf den Wiederaufbau der zerstörten Städte.

Am nächsten Stelle tritt auf der Tagesordnung die Kriegsausgaben. Auf Antrag des Abg. v. Kappeler (König) beschließt aber das Haus die Tagesordnung.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 2 Uhr: Wohnungsgeld, Fürsorge für die Kriegsteilnehmer, Antrag Wust (König) auf Ergründung des Anknüpfungsrechts, Verordnung über ein vereinfachtes Ernennungsverfahren und Justizministeranträge. Schluß 2 1/2 Uhr.

ein Kilogramm auf rund 900 Mark stellen wird. Der Verkauf der übrigen Danenwaren soll dann später stattfinden. In der letzten Stadtratsversammlung waren auch die Preise genannt worden, wie hoch sich etwa die Preise für die übrigen Danenwaren (ohne Einrechnung der Zinsen für das geliehene Kapital) stellen werden für je zwei Pfund: Blumwolle 1,232 Mark (Preis bei den Viehhändlern am Tage der Sitzung: 2,80 Mk.), Blumwolle II 1,80 Mk. (2,20—2,40), Zerkelwolle 3,76 (4) Mk., Wollwolle 2,85 (3,20) Mk., Kappenwolle 2,56 (3,50) Mk., letzter Kappenwolle 2,90 (3,50) Mk., Kappenwolle 2,56 (3,50) Mk.

Letzte Depeschen.

Englands Uebergriffe gegen Bulgarien.
WTB. Basel, 1. Juni. Nach Privatmedungen der „Nationalzeitung“ aus Debarcaß beschuldigt England diesen Saal zu blättern.

Zurückgeblieben.
WTB. Kopenhagen, 1. Juni. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Seehors“ telegraphierte seiner Heerdei, der Dampfischiffahrtsgesellschaft Dannebrog, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach Newcastle gehend, am 30. Mai vor Newcastle torpediert wurde. Die ganze Besatzung wurde von dem Dampfer „Lore Jant“ geborgen.

Zum Untergang des „Cysnar“.
WTB. Bresl., 1. Juni. Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Cysnar“ hat erklärt, er sei auf der Fahrt nach Newport, 65 Meilen von Quersant, von einem deutschen U-Boot angefallen worden. Ein Offizier des U-Bootes sei an Bord gekommen, habe Lebensmittel und einige Passagiere mit sich genommen und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszuführen, und am dem Dampfer eine Dynamitpatrone befestigt. Matrosen und Kapitäne hätten die „Cysnar“ und zwei englische Dampfer sinken lassen. Die Besatzung des „Cysnar“ habe sich in den Booten geteilt. Das Schicksal der Besatzung der anderen Schiffe sei unbekannt.

Keine Erleichterung für deutsche Gefangene in russischer Gefangenschaft.
WTB. Petersburg, 1. Juni. In einem Befehl an alle Kommandanten von Gefangenenerlagern weist General Sandberg darauf hin, daß namentlich hinsichtlich der gefangenen Deutschen Dringende festerer Erleichterung oder Erbarmen gebildet werden kann.

Die deutsche Antwort-Note.
WTB. London, 1. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Der Versuch der deutschen Antwort-Note, daß Amerika eine Unterbindung der Lieferungen vornehme, ist genau daselbe Verfahren, dessen Anwendung Europa in allen amerikanischen Schiedsverträgen dringend empfohlen hat.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.
(Wiederholt, da nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

London mit Bomben belegt.
WTB. Großes Hauptquartier, 1. Juni. Südlicher Kriegsausflug.
Auf der Nordfront von Prezemel sind gestern die Forts 10b, 11a und 12 (bei weitem Duninowski gelegen) mit 1400 Mann vom West der Besatzung und einer Besatzung von zwei Panzern, 13 Schützen und fünf leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Die Russen lüchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen gegen unsere Stellungen östlich Jaroslaw abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Geschosse bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.
Von der Armee des Generals v. Bülstien haben die Eroberer des Zwintz — Gartruppen, Flitztruppen und Bomben unter der Führung des bayerischen Generals Grafen Bohmer — den hart beschlagenen Ost-Sitzungsplatz erreicht und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 912 Mann gefangen, acht Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.
Ostlicher Kriegsausflug.
Bei Ambots (50 Km. östlich Sibirak) schlägt deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner-Regiment in die Flucht.

Stellungen entzogen worden. Der Grund dieser Maßnahmen liegt in den Ausbreitungen der Malariaerkrankung.

Staatsrat Maréchal Cassis ist zum Zivilkommissar ernannt worden. Dieser ist ausgeprochener Giostitiamer. Seine Ernennung bedeutet deshalb eine Annäherung zwischen Salandra und Giostiti, vielleicht als Dant für dessen Rückzug.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Italien und dem König von England.
WTB. London, 31. Mai.

Das Neuterrische Bureau hat gestern die Telegramme veröffentlicht, die zwischen dem König von Italien und dem König von England gewechselt worden sind. Es wird in ihnen an die traditionelle Freundschaft der beiden Völker erinnert und dem Wunsch nach Ewigkeit Ausdruck gegeben, sowie die Genugtuung darüber ausgedrückt, daß die beiden Länder jetzt in einer großen Sache so innig vereint seien.

Die „Kriegslust“ der Italiener.
a. B. Genf, 1. Juni. Wie die Wälder melden, haben im italienischen Konfessionsgebiet Genf von 6230 einberufenen heerespflichtigen Italienern nur 430 dem Einberufungsbefehl Folge geleistet.

Eine bulgarisch-rumänische Entente.

a. B. Aus dem Haag, 1. Juni.
„Times“ melden aus Bukarest, daß der bulgarische Premierminister Radostanow nach einer längeren Konferenz mit dem rumänischen Premierminister nach Sofia zurückgekehrt. Die Verbesserung der rumänisch-bulgarischen Beziehungen wird das Zustandekommen einer Entente zur Folge haben, die durch Gebietsabtretungen seitens Rumaniens besiegelt werden dürfte. Das Zusammengehen Rumaniens und Bulgariens dürfte den Kern eines neuen Balkanbundes bilden. Beide Länder werden demnach bedeutende Rollen bei den bevorstehenden Ereignissen im Südosten Europas spielen.

a. B. Stockholm, 1. Juni.
Der inspierte Petersburger „Nietich“ schreibt über die Lage auf dem Balkan: Rumänien ist so sehr unter dem Eindruck der galsigen Ereignisse, daß es Italiens Unterstützung nicht hochschätzt. Es beugt den Augenblick, um den Preis hochschätzen und verlangt außer Tragnjanowa, das Banat, Mosowien, und die Bukowina, was Rumänen wohnen. (?) Die Regierung verteilt Mitteilungen mit den österreichischen Siegesnachrichten. Die russische Diplomatie will insolge dessen Bulgarien gegen Rumänien ausspielen.

Bulgarien und der Dreiverband.
a. B. Köln, 31. Mai. Der Sozialer Korrespondent der „Köln. Stg.“ drückt: „Die Schwierigkeiten für den Dreiverband, Bulgarien von dem Kagen seines Anschlusses an ihn zu überzeugen, liegt in dem Widerspruch des Serbiens gegen die ihm zugemuteten Abtretungen an Bulgarien. Wehr Einbruch auf Bulgarien als solche theoretische Kunststücke eines Verbandes, dem das würdige Italien angehört, machen die tatsächlichen Erfolge der beiden Mittelmächte, besonders des Schwindens der russischen Kraft, worüber aus dem Internen Aufstande Bemeile vorliegen. Demnach wird der Anschluß der Bereitschaft zur Fortführung des Krieges nur mühsam gemacht. Die Zeitung „Kambona“ bringt einen Beitarikel, der den völligen Sieg der Mittelmächte voraussetzt und ihn im Interesse Bulgariens für wünschenswert erklärt.“

Deutsches Reich.

Rücktritt des Herzogs von Altenburg von seinem Kommando.
Berlebung des Pour le mérite.
WTB. Altenburg, 1. Juni. Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat den Kaiser gebeten, ihn von dem Kommando der 8. Division zu entlassen, da mit Rücksicht auf den Rücktritt des Staatsministers Dr. v. Schuler-Greifensee und die Berufung

eines neuen Staatsministers seine Anwesenheit im Lande gerade in diesen auf das in schweren Zeiten dringend erwünscht ist. Darauf hat der Kaiser an den Herzog das folgende allerhöchste Handschreiben gerichtet: **Em. Hoheit haben den Wunsch zu erkennen gegeben, von dem Kommando der 8. Division zurückzutreten, weil andere Pflichten Em. Hoheit zur Erfüllung herren. Em. Hoheit Wunsch entschlossen entschie ich Sie demmit zum Zehrt Kommandostelle. Em. Hoheit haben sich als leuchtendes Beispiel der selbstlosen Hingabe eines deutschen Fürsten an die große Sache des Vaterlandes an der Spitze Ihres braven Regiments wie auch als Brigadeführer und als Divisionskommandeur ganz hervorragende Dienste erworben. Meiner besonderen Anerkennung dieser vortrefflichen Dienste Ausdruck zu geben, ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, und als ängeres Zeichen dieser so wohlverdienten Anerkennung verleihe ich Em. Hoheit hiermit den Orden Pour le mérite, dessen Abzeichen anbei folgen.**
Großes Hauptquartier, 30. Mai. Wilhelm.

Seniorenentwurf des Abgeordnetenhaus.
WTB. Berlin, 1. Juni. Der Seniorenentwurf des Abgeordnetenhaus hat heute kurz vor der heutigen Sitzung zu einer Besprechung aller Parteien im Reichstag vorberichtet durch eine Mitteilung des Ministers für den Innern, was nach die Regierung die Session nicht zu vertagen, sondern zu schließen gedenke. Die Wärdigkeit der Staatsregierung liegt bei allen Parteien auf entscheidenden Widerspruch. Der Präsident wurde ersucht, sich mit dem Ministerpräsidenten wegen Verrückung dieses Beschlusses ins Benehmen zu setzen. Die Besprechungen sollen dann im Laufe des heutigen Abends fortgesetzt werden.

Reichstagsabgeordneter Hilfe †
WTB. Hadersborn, 31. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Philipp Hiller ist am Sonnabend im Alter von 53 Jahren in Eslohe an einem Gehirnschlag gestorben.

Halle und Umgebung.

Der Reichsverband deutscher Städte ist bei dem Bundesrat um Erhöhung der Sätze für Naturalversorgung vorberichtet worden, da die Vergütung von 120 Mark pro Mann bei den gegenwärtigen Lebensmittelpreisen nicht ausreicht.
Desen für die Heeresverwaltung. Mit dem 1. Juni d. Js, acht die Besatzung aller Zellen die Heeresverwaltung von der Heeresbetriebsintendantur des III. Armeebezirks auf das Besatzungsabteilungsamt (Berlin, Westlicher Platz 4, Fernsprechamt Witten Nr. 2157) über. Der Bedarf ist aber auf Monate hinaus gedeckt. Von welchem Zeitpunkt ab Angebote unter Vermittlung der Handelskammern wieder eingereicht werden können, wird demnächst bekanntgegeben.

Santer Abend festlicher Kämpfe. Das zweite Erbschafts-Richter-Rats, 38 beschließt etwa Mitte Juni ausführen der im Felde verführten Krieger in den Infanterialen von den bei dem Bataillon befindlichen Kämpfern einen bunden Abend zu veranstalten. Tag und Stunde wird wohl besonders bekannt gegeben werden. Im Interesse unserer braven verführten Krieger wäre es recht wünschenswert, wenn eine rege Beteiligung an dem Abend stattfinden würde, zumal die Kämpfer ihr beßes Können in den Dienst der guten Sache stellen.

Provinzial-Nachrichten.

Leipzig, 1. Juni. (Deduna des Festsbetrages der Buzza durch das Reich.) Eine Anzahl budgeterheblicher Berechnungen hat eine Einlage an den Reichstagsrat gerichtet, in der darum gebeten wird, den Festsatz der Buzzaausstellung für Budgeterwerb und Grabstift auf das Reich zu übertragen, was der Beschl. wird dem „L. T.“ zufolge damit begründet, daß der Ausbruch des Krieges den außerordentlich ungünstigen Ausgang der Ausstellung verurteilt habe. Abgeschlossen hat die Ausstellung mit einem Festsatzbetrag von 1950 000 Mark. Hieron haben der höchste Staat und die Stadt Leipzig je 200 000 Mark zu geben, während 1 550 000 Mark an Staaten und Gemeinden entfallen. Gesondertfalls wird darum erinert, der Buzza bei ein- etma zu erlangenden Kriegesentschädigungen einen Betrag zur Dedung des Festsatzes zu gewähren.

Zorgau, 1. Juni. (Mit dem Verkauf der Dauerleischware) die von der Stadt angekauft worden war, soll jetzt begonnen werden. Danach ist zunächst die Abgabe der in allen Größen vorhandenen Vorrat und Hinterlassung mit Knochen in Aussicht genommen. Bemerkt hierzu ist, daß die der Preis für

In Gegend Szamle waren feindliche Angriffe erfolglos. Die Weibete beträgt: nördlich des Nemen: 24 700 Gefangene, 67 Waisingene; zwischen Nemen und Wilica: 6945 Gefangene, 11 Waisingene, ein Flugzeug.

Welcher Kriegsplan?

Nach ihrer Niederlage südlich von Neuville am 30. Mai verjagten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Der Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2 1/2 Km. gegen unsere Stellungen zwischen Straße Couchy-Dezelle und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unfernerm Feuer unter großen Verlusten zusammen; nur westlich Couchy kam es zum Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen, die vorgelagerten Grabenlinie größtenteils zurückzurobieren. Der Feind hatte wieder erhebliche Verluste. Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie eine erfolgreiche Tätigkeit. Durch einen Vortreiber im französischen Lager südlich Mourmelon le Grand rissen sich 300 bis 100 Pferde los und wurden nach allen Seiten auseinander, zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eiften fluchtartig davon.

Nördlich St. Menchould und nördlich Verdun fliegen feindliche Munitionsläger in die Luft.

Als Antwort auf die Bewegung der offenen Stadt Südwesthagen belegen wir heute nacht die Beritten und Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewachen heute nacht Dünde, beschießen einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Oberste Seeresleitung.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 1. Juni. Die gestrigen Wertschwankungen der meisten in Betracht kommenden Spekulationswerte des freien Verkehrs hatten sich heute nicht fortgesetzt, da an die Stelle gewisser in Umlauf gekommenen politischen Stimmungswörter eine außerordentlich ausführliche Erklärung des Reichspräsidenten trat, die unter anderen Umständen ungenutzte gute Botschaft, zu den fribrenden Spekulationswerten vollsten sich rückte, wodurch in erster Linie einzelne Montanwerte wie Bismarckhütteaktien und auch Caro-Beneidikt, Oberberg- und Bochumer Aktien absetzten wurden. Auch Stahlwerk Böhm, ferner Beder Zink- und Eisenberg Aktien waren gefragt. Von den Wertpapieren der Kriegswirtschaft trafen die Aktien der Eisenwerke Berlin besonders, auch Daimler Motoren und Deutsche Maschinen waren gefragt. Unter den Elektrizitätsunternehmen waren Bergmannwerke (ex Diubende) beachtet, und von Textilaktien zeigten Deutsche Wolle Festigkeit. Schiffbauaktien rubia, nur Sania ausnahm. Schiffbau abhöher verkehrten wieder Deutsche Erbsenaktien, auch Postämter Aktiven waren beachtet. Man hat mit Erwartung der morgigen Borsen befechtung der Großbanken am freien Verkehr entzogen. Von ausländischen Devisen trafen die Rubel, Dolar und Cable Transfers am freiesten am stärksten aus, Rumänien behauptet. Tägliches Geld 4 1/2 - 4 Proz. Privatdiskont 3 1/2 Prozent und darunter.

Getreide.

Berlin, 1. Juni. Seit ziemlich lebhaftem Verkehr war die Lebens am Getreidemarkt fest. Das Angebot vom Ausland blieb infolge von Transportschwierigkeiten klein und der große Teil der vorhandenen Ware wurde in den Weiten und für die Küste aufgegeben. Am Vormerke war ausföhrlich Getreide gefragt und wurden Ia. Sorten mit 650 bis 670, mittlere Sorten mit 640 bis 649 bezahlt. Weizen wurde mit 613 bis 627, mittlere Ware 540 bis 612 und Perlmais 615 bis 640 abhandelt. Von ausföhrlich Getreide war besonders Roggenfleisch stark gefragt und stellte sich im Preise um 1 Mt. höher. Lupinen und Gerbellen waren etwas billiger zu haben. Der Getreidemarkt blieb ohne Notierung. Wetter: Schön.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Mitte Stuttgarter), das Neugeschäft im ablaufenden 60. Geschäftsjahre während der ersten sieben Monate auf der gleichen Höhe gehalten wie im Vorjahr, in den fünf Kriegsmontaten blieb es erheblich dahinter zurück. Es wurden eingekauft 9595 neue Versicherungsanträge über 62 579 490 Mark Versicherungssumme (i. V. 14 226 Anträge über 115 135 770 Mark). Zur Annahme gelangen 8217 Anträge, für welche Versicherungssumme über 63 058 390 Mt. auszuföhren waren (i. V. 11 993 Anträge über 127 145 000 Mark). Nach Abzug der fällig gewordenen und vorzeitig ausgegebenen Versicherungen verblieb in der Lebensversicherung ein Reingewinn von 2602 Versicherungen mit 29 039 557 Mark Versicherungssumme (i. V. 7714 Policen mit 61 663 233 Mt.). Mit Einbruch der Altersversicherung belief sich der Gesamtversicherungsbestand der Bank am Ende des Jahres 1914 auf 172 799 (i. V. 170 742) Versicherungen mit 1 Milliarde 185 762 110 Mark (i. V. 1 Milliarde 138 018 063 Mark). Zur Deckung der angefallenen Kriegsschäden haben neben den rechnermäßigen Mitteln ausgenutzt der Kriegsprämienfonds, 4 der Allgemeinen Reserve und der Sicherheitsfonds I zur Verfügung, so daß die Kriegsschulden für die finanzielle Helfen der Bank verbleiben. Ueber letzteres ist noch zu berichten, daß die Prämienentnahme im Berichtsjahre gegen das Vorjahr um 4,9 Millionen Mark auf 46,3 Millionen Mark und die Jenseinnahme um 16,6 Millionen Mark auf 17,7 Millionen Mark geliegen ist. Der Durchschlagsansatz für die Kapitalklassen stellte sich auf 4,28 Proz. Die Verwaltungskosten beliefen sich von 6,07 Proz. der Jahresentnahme im Vorjahr auf 5,85 Proz. im Berichtsjahre ermäßigt. Der Jahresüberschlag in der Lebensversicherung belief sich auf 16 201 188 Mark gegen 15 193 407 Mark im Vorjahr. Von dem Ueberschlag fielen 15 793 974 Mark den Sicherheitsfonds I und II und 100 000 Mark dem Pensionsfonds der Beamtenben überwiegen werden und der Rest mit 307 214 Mark in die Reservefondsverfügen fließen. Der Pensionsfonds beträgt nunmehr 657 961 332 Mark einschließlich der Sicherheitsfonds von 61 Millionen, woraus an die Lebensversicherer im Laufe der nächsten Jahre die Grundbitten nach Plan A I fließen.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohleninstitut. Der preussische Paktus hat auch für Juni beim Kohleninstitut wieder große Mengen Kohlenofferte zu beauftragen für Lokomotiven in Kurland gegeben und zwar an den fröhrlich erlösten Preisen bei steigenden Mengen, die nun nur 200 000 Tonnen für den Monat ausmachen. Dem Beispiel des Paktus sind bereits viele industrielle Werke gefolgt, so daß der Kohlenmarkt eine erhebliche Aufbesserung erfahren hat.

Zweite Kriegsanleihe. In den nächsten Tagen soll mit der Ausgabe der definitiven Stücke der zweiten deutschen Kriegsanleihe, ebenfalls erst in ziemlich beträchtlichem Umfang, vorgegangen werden.

Wasserstände.

Table with 2 columns: Location (e.g., Berlin, Dresden, Torgau, Wittenzburg) and Water Level (e.g., +0.04, -1.43, +0.60, +1.75).

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dnd; für den fröhrlichen Teil: Siegfried Dnd; für den fröhrlichen Teil: Siegfried Dnd; für den fröhrlichen Teil: Siegfried Dnd.

20. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 1. Juni 1915 nachmittag.

Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Large table of lottery numbers and prizes for the 5th class of the 5th Prussian-Southern German Class Lottery. Includes columns for winning numbers and prize amounts.

20. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 1. Juni 1915 nachmittag.

Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 20 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Large table of lottery numbers and prizes for the 5th class of the 5th Prussian-Southern German Class Lottery. Includes columns for winning numbers and prize amounts.

richten: Hans Kautner; für den Ausseitigen: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Gendel. Gmündlich in Halle a. S.

Large table of lottery numbers and prizes for the 5th class of the 5th Prussian-Southern German Class Lottery. Includes columns for winning numbers and prize amounts.